

Verein Neustart Schweiz : Denkanstoss für eine weltgerechte Lebensweise

Autor(en): **Jakob, Jonas Elinor / Widmer, Hans E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **77 (2022)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-981329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verein Neustart Schweiz – Denkanstoss für eine weltgerechte Lebensweise

Jonas Elinor Jakob und Hans E. Widmer, Neustart Schweiz. (Mit-)Schuld am Klimawandel hat die Landwirtschaft. Rund 13 % der Treibhausgasemissionen der Schweiz verursacht die inländische Nahrungsmittelproduktion.¹ Was produziert und somit emittiert wird, bestimmen die Schweizer KonsumentInnen, womit sich der ewige Kreis der Schuldzuweisung schliesst. Die Digitalisierung verspricht noch letzte Emissionseinsparungen, bevor auch die Tech-Freaks einsehen müssen, dass Precision Farming die Welt nicht rettet. Anstelle von Technikglauben setzt der Verein Neustart Schweiz auf eine ganzheitlichere Problem- und Lösungsbetrachtung.

Planetare Belastungsgrenzen & soziale Ungleichheit

Nach dem Stockholm Resilience Centre (SRC) ist der Klimawandel nur einer von neun planetaren Belastungsgrenzen, deren Überlastung die Lebensgrundlagen der Menschen gefährdet. Die Überdüngung, die Land- und Waldzerstörung und der Verlust an Biodiversität sind neben dem Klimawandel die akutesten Probleme.² Das Konzept des ökologischen Fussabdrucks berücksichtigt die planetaren Belastungsgrenzen und

lokalisiert deren Ursachen in den drei Konsumbereichen Landwirtschaft (Ernährung), Wohnen und Mobilität.³ Mit politischen Verböten und Anreizen kann in diesen Bereichen theoretisch eine Überlastung verhindert werden. In der Praxis sehen solche Initiativen jedoch ungenügend erfolgversprechend aus und beeinträchtigen häufig die Minderverdienenden der Gesellschaft (wie beispielsweise die Bewegung der *Gilets jaunes* zeigte). Für den Verein Neustart Schweiz stellt sich daher die Frage, *Wie können wir demokratisch dafür sorgen, dass die planetaren Belastungsgrenzen nicht überschritten werden und zugleich die soziale Gleichheit gefördert wird?*, und findet die Antwort in Neustart-Nachbarschaften.

Nachbarschaftsmodell – Verein Neustart Schweiz

Isolierte Kleinhaushalte sind zu ressourcenintensiv. Nach Neustart Schweiz braucht es eine neue Öko-Logistik, die unseren Alltag ökologisch effizienter und sozial sicherer macht. **Die Neustart-Nachbarschaft ist eine Haushaltsform von 500 Personen, die auf 1 ha als selbstverwaltete Institution zusammenlebt.** Man könnte die Nachbarschaft auch als einen nüchternen Vertrag von

rund 200 Einzelhaushalten definieren, die sich gewisse ökologische und soziale Ziele gesetzt haben, ohne eine «verschworene Gemeinschaft» zu sein. Ein vielfältiges Angebot an Gemeinschaftsflächen (Commons) ergänzen die reduzierten individuellen Räume. Gewerbeflächen im Erdgeschoss versorgen die Nachbarschaft mit Grundleistungen (Coiffeur, Bar, Lädeli usw.). Zu jeder Nachbarschaft gehört die Anbindung an 62 ha landwirtschaftliche Nutzfläche zur Grundnahrungsmittelproduktion im Umkreis von 20–50 km.⁴

Schlussendlich kann die Nachbarschaft den ökologischen Fussabdruck dort verringern, wo geringverdienende Einzelpersonen wenig Einsparmöglichkeiten haben; u.a. in der Bausubstanz, bei energetischen Sanierungen oder in der nachhaltigen Nahrungsmittelproduktion. Möglich macht's die Selbstverwaltung und das kollektive Privateigentum. Zudem steigt als Nachbarschaft das politische Gewicht in der Quartierentwicklung; Mobilitätsmassnahmen im eigenen Quartier, wie der Ausbau des öffentlichen Verkehrs oder 30er-Zonen, werden plötzlich realistisch. **Die direkte Anbindung zur landwirtschaftlichen Produktion (Mikroagro-Modell) ermöglicht die ausschliesslich regional-saisonale Grundnahrungsmittelversorgung.** Ausserdem ist es ein direkter ökonomischer Beitrag der Stadtbevölkerung an die ökologische Natur- und Kulturlandschaftspflege des Umlands.

Der praktische Weg zum globalen Turn-Around

Neustart Schweiz ist ein Verein besorgter BürgerInnen, der ein global verallgemeinerbares, möglichst leicht verständliches Modell erarbeitet hat, das auf die lokalen Gegebenheiten flexibel angewendet werden kann. Es ist der Versuch einer alternativen Lebens- und Wirtschaftsform, die unsere Städte und Agglomerationen verdichtet und den ländlichen Raum als Ort der Landwirtschaft, Energiegewinnung und biodiversen Natur stärkt. **Nachbarschaften wirken so der ländlichen Zersiedlung entgegen,** die drei Mal höhere Infrastrukturkosten aufweist als in der Stadt.⁵ Vom Modell in die Praxis müssen die lokalen Gegebenheiten miteinbezogen werden.



Modell dreier Neustart-Nachbarschaften, angedeutet durch die Blockrandbebauung, in einem Quartier.

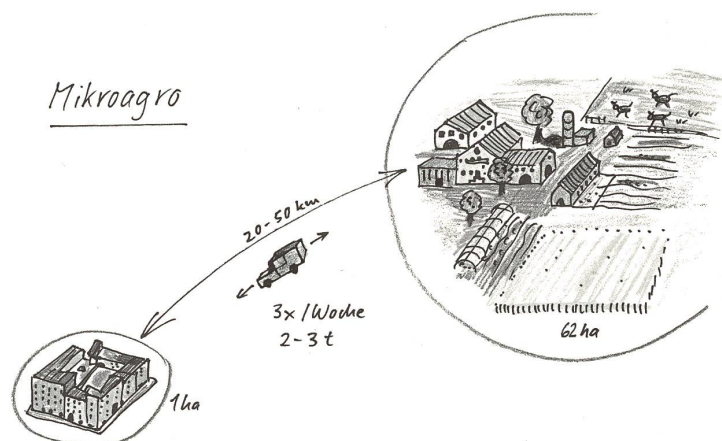
Grafiken: Neustart Schweiz

Im Wettbewerb mit Pensionskassen, Banken und der öffentlichen Hand muss städtisches Bauland auch für finanzschwache Nachbarschaften zugänglich sein, beispielsweise durch Baurechtsverträge mit wertekompatiblen Sponsoren oder durch Kollektivierung von Privateigentum. Landwirtschaftsbetriebe können mit Gemeinschaften aus der Stadt Abnahmevereinbarungen abschliessen, wodurch der Vermarktungsaufwand wegfällt und Ertragsrisiken sinken. Das Prinzip der solidarischen Landwirtschaft⁶ eignet sich, um den altbekannten Stadt-Land-Graben aufzulösen, und ist bereits breit erprobt in unterschiedlichen Massstäben: Die radiesli GmbH in Worb BE kann 95 % der Produkte **solidarlandwirtschaftlich** absetzen. Die Hofkooperative ortoloco in Dietikon ZH versorgt mittlerweile rund 500 Personen und die Kooperative Landwirtschaft KoLa Leipzig sogar 1'500 Haushalte. Im Sinne der Neustart-Nachbarschaften wird die **Direktvermarktung** zur Normalität, welche aktuell nur einen Bruchteil der konsumierten Kalorien ausmacht.

Die Politik kann attraktive Neustart-Nachbarschaften im Siedlungsgebiet begünstigen, indem Mindestquoten für den gemeinnützigen Wohnungs- und Gewerbebau festgelegt werden. **Verdichtungsziele und obligatorische Grünflächenziffern** sind unterstützende Raumplanungsinstrumente, die zur städtischen Lebensqualität beitragen. Wirkungsvoll sind ebenso politische und planerische Strategien zum Einbezug der Ernährung in die Siedlungsentwicklung. Die Stadt Zürich definierte mit ihrer *Strategie nachhaltige Ernährung Stadt Zürich* Ziele zum Direktbezug von regionalen Produkten in öffentlichen Einrichtungen. Mehr Bauland in ausserstädtischen Gebieten muss wieder ausgezont werden und als Landwirtschaftsfläche gesichert bleiben. Schlussendlich müssen aber die eigentlichen Initiativen aus der Zivilgesellschaft kommen; als basisdemokratische Wohn- und Gewerbeeinheiten mit direktem Anschluss an landwirtschaftliche Betriebe.⁷

Regionen als Nahgebiete und Wirtschaftsräume

Die praktische Versorgung mit regionalen Grundnahrungsmitteln ist unterschiedlich sinnvoll und nicht nur an eine maximale Entfernung gekoppelt. Ein generelles landwirtschaftliches Neustart-Potential



Das Mikroagro-Modell.

liegt bereits in der breiteren Direktvermarktung von Bio-Produkten aus dem städtischen Umland. Das Angebot von Wochenmärkten und das städtische Label *Stadtपुर* der Stadt Zürich schaffen direkte Absatzmöglichkeiten in Quartieren. In der Schweiz sind jedoch auch entlegene **Sömmerungsbetriebe** in Alpgeländen durchaus sinnvoll, um das biodiverse Offenland zu erhalten. Die Genossenschaft Bergsolawi Surselva ist ein solch initiatives Projekt, welches mit den Zielen des Vereins Neustart Schweiz übereinstimmt; mehrere Betriebe aus der Surselva verteilen ihre Ernteerträge an die Mitglieder der Genossenschaft in der Stadt Zürich und gewinnen dadurch Absatzsicherheit.

Das Neustart Schweiz Quartier in der grossen Stadt und auf dem Land

Die Idee und die Realisierung von Neustart-Nachbarschaften sind bereits in zahlreichen Publikationen und wissenschaftlichen Arbeiten beschrieben. Im neuen Buch *Auf den Boden kommen – Klimagerecht leben im Quartier* versucht sich der Verein Neustart Schweiz an der ausführlichen Definition eines optimalen Quartiers. Neustart-Nachbarschaften eignen sich nicht zum Angebot grösserer Dienstleistungen und Güter wie Schulen, der Basis-Gesundheitsversorgung oder der Lebensmittelversorgung analog eines diversifizierten Supermarkts. Besser dafür geeignet sind Einrichtungen auf der Ebene des Quartiers bis rund 20'000 Personen. Jedes Neustart-Quartier benötigt einen **Supermarkt** (möglicherweise *Global Exchange* oder kurz *Globex* genannt), verwaltet von BewohnerInnen aus den Nachbarschaften. Der *Globex-Supermarkt* ermöglicht den welt-

weiten Handel mit landwirtschaftlichen Produkten, die nicht so häufig gebraucht werden oder deren Produktion in ausserregionalen Gebieten ökologisch sinnvoller ist. Analog zum Neustart-Quartier beschreibt das Buch den ökologisch-sozialen Umbau von Kleinstädten wie Frauenfeld, Aarau oder Bulle mit einer ähnlichen Grösse wie die Neustart-Quartiere. Der grosse ökologische Vorteil im Gegensatz zu grösseren Städten liegt in der Nähe zur Landwirtschaft. Im Gegensatz zu grösseren Städten fehlt es diesen «Landstädten» aber an wichtiger Infrastruktur wie Universitäten und spezialisierten Gesundheitseinrichtungen, wodurch die LandstädterInnen wieder zu PendlerInnen werden. **Vielfältige Städte à 500'000 Personen sind daher gegenüber Landstädten erfolgsversprechender, um ökologische und soziale Ziele zu erreichen.** Solche Neustart-Städte à 500'000 Personen sind realistisch. Aber nur wenn wir unser Leben gemeinsam in die eigenen Hände nehmen. ●

Das Buch «Auf den Boden kommen» kann auf www.neustartschweiz.ch und beim Verlag Volles Haus (www.volleshaus.ch) bestellt werden.

¹ Schweizer Bauernverband, *Mit dem Klima verbunden*. Medienmitteilung, 11. Juli 2019.
² BAFU, *Die planetaren Belastungsgrenzen – und was sie für die Zukunft der Menschheit bedeuten*. YouTube.com, 06. Dezember 2017.
³ BAFU, *Ressourcenverbrauch*, www.bafu.admin.ch, 30. November 2020.
⁴ Angaben zur Berechnung der 62 ha LN: Hans Widmer, *Die Andere Stadt*. S. 189, 2017.
⁵ ARE, *Infrastrukturkosten unterschiedlicher Siedlungstypen*. Grundlagenstudie, Februar 2017.
⁶ Kooperationsstelle für solidarische Landwirtschaft, *Was ist Solawi*. www.solawi.ch, 2022.
⁷ *Eine Palette an Praxisbeispielen* ist unter www.neustartschweiz.ch aufgelistet.